

dem verschränkten dünnen Rahmenwerk maurischer Tischlerarbeit; ihr Metallbelag ist ziemlich roh zusammengeschnitten und aufgenagelt. Die senkrecht stehenden Felder enthalten zugespitzte Schilde mit dem Kreuz und dem Namen Jesu, die wagrechten arabische Schriftzüge, beides umgeben von zierlichem Rankenornament. Die vierspitzigen Sterne zwischen den Sechsecken tragen auf ebensolchem Ornament in der Mitte einen stark vortretenden Knorrenknopf. Die Fläche ist auf jedem Flügel ringsum mit einem gotischen Schriftrande eingefast, der aus kurzen Streifen desselben Inhaltes zusammengesetzt ist. Die Flügelteilung geht also nicht so unvermittelt durch das Ornament, wie bei den Türen in Kairo. Die Klopfer sind aus reichem maurischem Blattornament gebildet, das mit einem breiten gotischen Schriftbände umschlungen ist. Die Tür ist also wohl nach der Unterwerfung der Mauren von maurischen Künstlern für die christliche Kirche gefertigt worden (angeblich 1377).

— Von den ursprünglich vorhanden gewesenen 21 Bronzetüren der Kathedrale sind nur noch einige in ähnlicher Ausführung vorhanden.

Die Puerta del perdon der Kathedrale von Sevilla zeigt dieselbe Teilung wie die von Cordova. Noch weit schöner und eigenartiger ist die Puerta del perdon der Kathedrale zu Toledo (1337), von der Abb. 121 einen Teil wiedergibt. Ihre Fläche ist mit rechteckigen, mit zierlichem maurischem Ornament bedeckten wagrecht und senkrecht gestellten Blechen belegt, zwischen die quadratische mit den Türmen von Kastilien und dem vortrefflich stilisierten Löwen von Leon in starkem Relief eingefügt sind. Die Ränder der Bleche sind mit dichten Reihen von Nägeln besetzt. Ein Schriftstreifen umgibt das Ganze, und diesen wiederum eine dichte Reihe großer Nagelköpfe in Form von Pilgermuscheln.

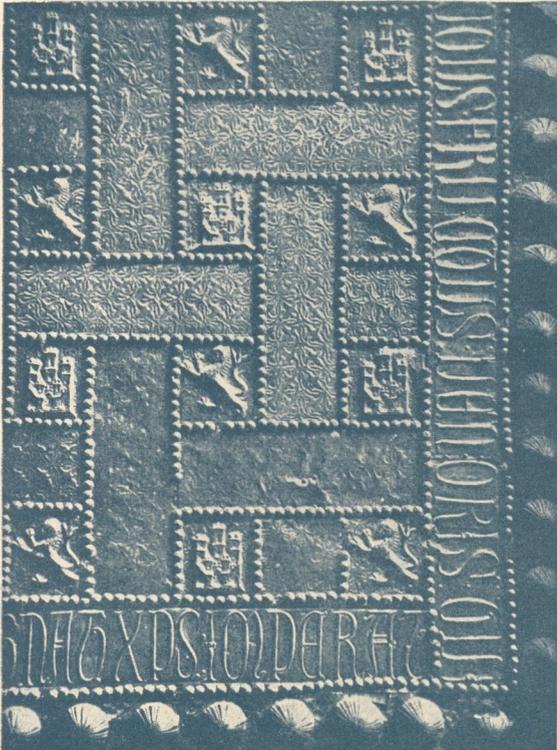


Abb. 121. Teil der Gnadenür an der Kathedrale zu Toledo, 1337. (Aus *Materiales y Documentos de arte Espanole*.)

Schech Safi in Ardebil, östlich von Tebriz, ausgeführt (Abb. 118). Sie soll von Abbas d. Gr. (1587 bis 1629) geschenkt sein. Die Bleche sind in schmalen Streifen mit aufgetriebenen Rändern so übereinander genagelt, daß eine perspektivische Wirkung erreicht wird, ähnlich der in unsern perspektivischen schmiedeisernen Gittern aus der Barockzeit. Der obere Teil der Tür ist mit Ranken- und Blattornament gefüllt.

Bronzegitter, meist in reicher und kunstvoller Ausführung, schmücken vor allem die öffentlichen Brunnen, die überall an den Straßen und auf den Vorhöfen der Moscheen Trink- oder Waschgelegenheit, oder beides nebeneinander bieten und deren malerisch gestaltete Gehäuse eine besonders bemerkenswerte Gruppe von Kleinbauten bilden.*) Einen Hauptreiz verleihen ihnen die großen, meist vergoldeten Gitter, welche in den Steinrahmen eingesetzt, bei den Trinkbrunnen (Sebils) gewöhnlich im Segmentbogen herausgewölbt, die Öffnungen des Brunnenhauses dicht verschließen und deren reichverschlungenes, engmaschiges Linien- oder Netzwerk vor dem dunklen Hintergrunde der finstern Brunnenstube doppelt zur Geltung kommt.

Diese Gitter sind fast durchweg ganz flächig im Charakter der Laubsägenarbeit behandelt, vorzüglich in der Zeichnung und reich graviert, auch wohl mit Einlagen ge-

*) Eine Schilderung der schönsten Konstantinopler Brunnen mit Abb. in *Architektonische Rundschau*, 1904.